

## **Glossar - Bildung für nachhaltige Entwicklung - Qualitätsentwicklung und Zertifizierung**

### **Nachhaltigkeit**

Der Begriff "Nachhaltigkeit" spielte erstmals vor ca. 300 Jahren in der Wald- und Forstwirtschaft eine Rolle. Nach von Carlowitz sollte durch die Anwendung des Prinzips der Nachhaltigkeit bei der Waldbewirtschaftung gesichert werden, dass durch einen verantwortungsvollen und langfristig angelegten Umgang eine beständige und nachhaltige Nutzung des Waldes ermöglicht wird. Um einen Raubbau zu verhindern wollte man Holzschlag und Aufforstung mindestens in der Balance halten. Später wurde Nachhaltigkeit in einem erweiterten Verständnis als Handlungsprinzip zur Ressourcen-Nutzung, bei dem die natürliche Regenerationsfähigkeit der Ökosysteme bewahrt werden soll, zu einem wichtigen Leitbegriff für den Schutz der Umwelt und der natürlichen Lebensgrundlagen.

### **Nachhaltige Entwicklung**

Die von den Vereinten Nationen beschlossene "Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung" stellt ein universales, globales und generationenübergreifendes gesellschaftliches Entwicklungskonzept dar. Ziel ist, durch eine chancengerechte Entwicklung eine friedliche und nachhaltige Gesellschaft zu gestalten, die ein Leben in Frieden und ein dauerhaft tragfähiges Ökosystem ermöglicht. Es geht um einen grundlegenden Wandel, eine Transformation dieser Welt unter Einbeziehung einer integrierten ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, um durch nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion, die nachhaltige Bewirtschaftung der Erde zu ermöglichen und die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen zu decken.

### **SDGs (Sustainable Development Goals)**

Die in der Agenda 2030 formulierten 17 Nachhaltigkeitsziele konkretisieren die politischen Zielvorgaben und Handlungserfordernisse für eine nachhaltige Entwicklung, um u.a. Armut und Hunger zu reduzieren, die Gesundheit zu verbessern, Gleichberechtigung zu ermöglichen und den Planeten zu schützen. Die SDGs wurden 2015 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York verabschiedet.

### **Handlungsebenen für eine nachhaltige Entwicklung**

- persönliche Ebene (Verantwortung für Ernährung, Umgang mit Ressourcen, Abfallvermeidung, nachhaltiger Konsum, nachhaltige Lebensweise)
- die eigene Institution/Organisation (Beschaffung, Einkauf, ökologische Bewirtschaftung)
- Kommune/Land/Bund
- Globale Ebene (Fairer Handel, Partnerschaften)

## **BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung)**

BNE ist ein umfassendes Bildungskonzept, das zentrale gesellschaftliche Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung aufnimmt und in der Bildungsarbeit den Erwerb von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen unterstützt, um Urteils- und Handlungsfähigkeit zu stärken und verantwortungsbewusst bei der Gestaltung der Zukunft mitwirken zu können.

Das Konzept BNE berücksichtigt gleichermaßen Lerninhalte, Lernumgebung und Lernprozess (Lernsettings), Lernergebnisse und die Perspektive der gesellschaftlichen Transformation.

### Themen- und Handlungsfelder von BNE

Die Themen und Handlungsfelder sind vielfältig. Bei der bildungsmäßigen Aufbereitung der Themen sollte die Zukunftsrelevanz für eine nachhaltige Entwicklung erkennbar werden, wie sie in den 17 Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 als wesentliche Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung benannt sind.

### Merkmale von BNE-Lernprozessen (gemäß "Leitlinie Bildung für nachhaltige Entwicklung NRW")

Die Leitlinie BNE NRW versteht sich als Beitrag zur Umsetzung des "Nationalen Aktionsplans BNE". Sie beschreibt unter anderem Merkmale von BNE-Lernprozessen, die wichtige Anhaltspunkte für die Gestaltung der BNE-Bildungsarbeit geben:

1. Auswahl und Bearbeitung von exemplarischen Fragestellungen im Hinblick auf Zukunftsrelevanz
2. Berücksichtigung mehrerer Dimensionen (der Nachhaltigkeit)
3. Multiperspektivische Betrachtung (fachliche Zugänge, unterschiedliche Räume, zeitliche Perspektiven, Interessenlagen)
4. Förderung systemischen Denkens und der Vernetzung von Wissen
5. Berücksichtigung von Widersprüchen, Unwägbarkeiten, Risiken sowie Zielkonflikten und persönlichen Dilemmata
6. Eigenverantwortliche und partizipativen Lernprozesse

## **Leitbild**

Das Leitbild beschreibt das Selbstverständnis einer Einrichtung und die grundlegende Zielrichtung. Darin können Aussagen gemacht werden zum Auftrag und den zentralen Aufgaben, zum Profil der Einrichtung, zur Orientierung an Grundsätzen und Werten, zu den Bezügen zum Träger.

Die Orientierung an BNE kann hier formuliert werden oder in anderen relevanten programmatischen Dokumenten zum Ausdruck gebracht werden. Dabei muss deutlich werden, dass BNE ein relevantes Handlungsfeld für die Bildungsarbeit und die Organisation ist.

## **Pädagogisches Konzept**

Das pädagogische Konzept ist handlungsorientiert und gibt eine Orientierung für die praktische Bildungsarbeit. Die pädagogische Arbeit wird begründet und Bezüge zu BNE werden herausgestellt. Es werden Aussagen zu Schwerpunkten der Bildungsarbeit, zu Zielen, Inhalten und Methoden, zu Zielgruppen und Adressaten gemacht. Auch sollte auf die Kompetenzorientierung der Bildungsarbeit bereits hier Bezug genommen werden.

## **Umweltbildung/Globales Lernen und BNE**

Verschiedene Bildungsansätze, wie zum Beispiel die Umweltbildung oder das Globale Lernen haben sich früher bereits mit Teilaspekten verschiedener Fragen nachhaltiger Entwicklung befasst (Umweltschutz). Das Globale Lernen ist ein Bildungskonzept, das Probleme und Perspektiven weltweiter Entwicklung zum Inhalt hat. Globales Lernen arbeitet fächerübergreifend und ganzheitlich auf Basis unterschiedlicher partizipativer Lernmethoden.

In der BNE werden diese Teilaspekte in neue Zusammenhänge und eine ganzheitliche Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung gestellt, bei der die Wechselwirkungen von Ökosystemen, sozialem und wirtschaftlichen Handeln, unterschiedlichen Kulturen und Handlungsebenen berücksichtigt werden. Eine Umweltbildung, die sich ausschließlich auf ökologische Aspekte beschränkt, ist noch keine BNE.

## **Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung**

Für das Gelingen des Transformationsprozesses zu einer nachhaltigen Entwicklung ist die Berücksichtigung und Verknüpfung von unterschiedlichen Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung von besonderer Bedeutung:

- die ökologische Dimension (Belastung und Schädigung der Ökosysteme, Schonung von Ressourcen, Klimawandel etc.),
- die ökonomische Dimension (nachhaltiges Wirtschaften, umweltverträgliche Produktion, Recycling und Kreislaufwirtschaft, fairer Handel etc.),
- die soziale Dimension (Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz, Kinderschutz, soziale Sicherungssysteme, soziale Gerechtigkeit etc.) und
- die kulturelle Dimension (Kultur des Umgangs mit Natur und Mitwelt, kulturelle Vielfalt, nachhaltiger Konsum und nachhaltige Lebensweise, globale Verantwortung etc.).
- die politische Dimension kommt in einigen Modellen als weitere Dimension hinzu. Sie ist für die Meinungsbildung, gesellschaftliche Aushandlungsprozesse, das Treffen verbindlicher Entscheidungen und das Setzen von Rahmenbedingungen von Relevanz ist.

Die verschiedenen Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung stellen in ihrem Zusammenhang gleichzeitig Analyse-, Konflikt- und Gestaltungsfelder dar. Welche Aspekte mit den unterschiedlichen Bezügen in der Bildungsarbeit konkret angesprochen werden, hängt vom jeweiligen Bildungsangebot und seiner Ausgestaltung ab.

### **Multiperspektivische Betrachtung**

Zu nachhaltigkeitsrelevanten Problemen und Lösungsoptionen gibt es unterschiedliche Sichtweisen, Bewertungskriterien und Wertvorstellungen, unterschiedliche Interessen von gesellschaftlichen Akteuren, Unsicherheiten und Widersprüche im Hinblick auf Folgen.

Für BNE Lernprozesse erfordert dies, Diskurse ergebnisoffen zu führen, Entscheidungen argumentativ zu begründen und die Folgen des Handelns (auch des eigenen Handelns) einschätzen zu können. Es geht darum, einen konstruktiven Umgang mit Zielkonflikten, Risikoabschätzungen und Dilemmata einzuüben.

### **Systemisches/vernetztes Denken**

Systemisches Denken lenkt den Focus von linearem Denken (Ursache-Wirkungs-Denken) auf eine ganzheitliche Betrachtungsweise. Einzelteile eines Systems werden nicht isoliert gesehen, sondern in Bezug auf die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Einzelteilen und die Zusammenhänge mit den übergeordneten Systemen, wie z. B. die Gesellschaft oder die globale Welt.

Dies erfordert die Fähigkeit zu vernetztem Denken. Bei dem systemischen/vernetzten Denken geht es um die Identifizierung von relevanten Einflussfaktoren und die Auswirkungen von Veränderungen oder Interventionen auf komplexe Situationen.

Die Analyse von Nachhaltigkeitsproblemen bedarf eines systemisch-vernetzten Denkens, das komplexe Zusammenhänge von globalen Entwicklungen auf die nationale oder lokale Ebene transparent macht und die Wechselwirkungen zwischen der Art des Wirtschaftens und Konsumierens auf die Belastung der Ökosysteme, beschreibt, um langfristig tragfähige Lösungen für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und die Lebensqualität der jetzigen und künftigen Generationen zu entwickeln. Angesichts dieser komplexen Herausforderungen eröffnet systemisches Denken erweiterte Handlungsoptionen.

### **Kompetenzorientierung von BNE**

Die Orientierung an Kompetenzen spielt gegenwärtig in der Bildung und in allen Bildungsbereichen eine große Rolle.

Auch in der BNE-Diskussion ist die Orientierung an Kompetenzen zentral. Der Erwerb von Kompetenzen wird als wichtige Voraussetzung angesehen, um nachhaltige Entwicklungsprozesse zu fördern und sich an deren Gestaltung zu beteiligen. Im BNE-Diskurs bieten unterschiedliche Kompetenz-Modelle dazu eine hilfreiche Orientierung. Für die Organisation der Bildungsarbeit sind die im Lernprozess zu

erwerbenden Kompetenzen allerdings konkret auf die einzelnen Bildungsangebote zu beziehen. Der Kompetenzaufbau geschieht biografisch lebensbegleitend (lebenslanges Lernen) und verläuft vom Erwerb einfacher Kompetenzen zu vertieften und komplexeren Ausprägungen.

Kompetenzen umfassen Wissen (hier: nachhaltigkeitsrelevantes Wissen), Fertigkeiten und Methoden (Erschließung und Anwendung von Wissen), sozial-kommunikative Kompetenzen und personale Kompetenz/Selbstkompetenz.